

Funktionen des religiösen Lehrens und Lernens versucht *Brieden* dann anhand der drei Bereiche Lehrer, Lerner und Inhalt zu skizzieren. Dazu stellt er die Wechselwirkung von Religionsgemeinschaft und Staat dar, die sich gegenseitig bereichern, und in die Lehrer, Sache und Schüler gleichermaßen gestellt sind.

Der zweite Teil des Bandes widmet sich *Ansätzen und Themenfeldern*. Hier finden sich Überlegungen zur politischen Dimension des Geschichtlichen (*Reinhold Boschki*), zur Genderproblematik (*Monika Jakobs*), zum Ästhetischen Lernen (*Claudia Gärtner*) sowie dem weniger bekannten Bereich der cultural studies (*George Reilly*). Besonders gewinnbringend, weil differenziert und fundiert, zeigen sich dabei die Überlegungen von *Jakobs* und *Gärtner*.

Der letzte Teil ist mit *Konkretionen für die Praxis* überschrieben. Wer sich hier allerdings praktische Unterrichtsüberlegungen oder gar Unterrichtsvorschläge erwartet, sieht sich enttäuscht. Zwar sind die Beiträge (*Helena Stockinger*: Elementarpädagogik; *Kim de Wildt*: Heterogenität; *Helga Kohler-Spiegel*: Biografiebezogene Bildung; *Maria Widl*: Elementarisierung der Gerechtigkeitsthematik) durch ihre jeweilige Thematik inhaltlich greifbarer, letztlich bleiben sie aber alle in der Theorie verhaftet.

Der Tagungsband greift ohne Zweifel ein wichtiges Thema auf. Es sind aber vor allem die grundlegenden Beiträge des Bandes, die der Religionspädagogik Impulse zu einem verstärkten Wahrnehmen und Herausstellen ihrer politischen Dimension geben können. Dass das Durchdenken in eine überzeugende Praxis des Politischen hinein nicht so einfach ist, verdeutlichen die praxisorientierten Beiträge, die doch viele Fragen nach der konkreten Umsetzung offen lassen. Hier gilt es in der Spur des Bandes anzusetzen, um dem Religionsunterricht eine deutlichere politische Kontur zu verleihen.

Das Eintreten für die Benachteiligten unserer Gesellschaft ist mit *Papst Franziskus* in den Blickpunkt der Kirche gerückt. Die Religionspädagogik sollte hier nicht zurückstehen.

Rudolf Sitzberger



Dressler, Bernhard / Schroeter-Wittke, Harald (Hg.): *Religionspädagogischer Kommentar zur Bibel*, Leipzig (Evangelische Verlagsanstalt) 2012 [664 S., ISBN 978-3-374-03031-6]

Dicht drängen sich Titel an Titel in den religionspädagogischen Fachbibliotheken, gerade in den Abteilungen zur Bibeldidaktik. Kaum ein wesentlicher Aspekt, der nicht schon intensiv ausgeleuchtet wurde. Wirklich kreative Ideen finden sich selten. Wenn, dann ist ihnen eine breite Aufmerksamkeit sicher. Und hier ist eine solche Idee: „Was bislang fehlte, ist ein für den religionspädagogischen Gebrauch geeigneter Kommentar zur Bibel insgesamt, der über die bloße Bereitstellung elementaren exegetischen Wissens hinausgeht.“ (14)

Diese Beobachtung regte die evangelischen Religionspädagogen Bernhard Dressler und Harald Schroeter-Wittke zur Konzeption des vorliegenden umfangreichen Bandes an, der Dietrich Zilleßen zum 75. Geburtstag gewidmet ist. Einige hermeneutische Leitlinien umreißen den Zugang. Im Vorwort heißt es: Die Bibel allein um ihrer kulturellen Bedeutung willen in Lehr- und Lernprozesse einzuspeisen führt zwangsläufig zu ihrer „Musealisierung“ (11). Ohne eine Verknüpfung mit der „existentiellen Frage“ (12), ohne Verankerung in „Leben“ und „Welt“ (ebd.) bleibt sie ein abstraktes allgemeines Bildungsgut fern von wirklicher Gegenwartsbedeutung.

Für den schulischen Religionsunterricht führt diese Vorgabe zu einer doppelten Herausforderung: Gewiss brauchen Lehrer/-innen fundiertes historisch-kritisches Bibelwissen, um sich als kompetente Textdeuter zu „Anwältinnen und Anwält biblischer Texte“ (ebd.) machen zu können. Vor allem aber geht es darum, biblische Texte lebendig werden zu lassen. Das aber gelingt nur „in der Deutung der Deutung durch Leserinnen und

Leser, die ihr eigenes Selbst- und Weltverständnis durch die Bibel auf Gott hin öffnen lassen.“ (ebd.)

Befähigung zur „Deutung von Deutung“: Dazu bedarf es kundiger Hilfestellung, die dieses Sammelwerk in einem breiten Panorama entfaltet. Buch für Buch wird die Bibel unter sowohl exegetischer als auch religionspädagogischer Perspektive ausgedeutet. Einige übergreifende Themen („Torah“, „Evangelium/Evangelien“, „Apokryphen“) verdeutlichen über die Einzelbücher hinausgehende Zusammenhänge. Der Zugang zur Bibel ist dabei ganz unterschiedlich, je nach Beheimatung der jeweiligen Verfasserin oder des Verfassers: Mal überwiegt der exegetische Blick (etwa bei Jürgen Ebach über „Hiob“), mal der religionspädagogische (so in Frauke Büchners Beitrag über das „Hohelied der Liebe im Religionsunterricht“); mal rückt die literarische Rezeption einer biblischen Gestalt in den Fokus (Magda Motté über „Judit“), mal eine muslimische Charakterzeichnung (Hamideh Mohagheghi über „Rut“); mal finden sich detaillierte Literaturangaben und Quellenbezüge, mal geht es um eher assoziativ-persönliche Deutungen.

Das Ergebnis ist gerade in seiner Vielfalt beeindruckend. Dass und wie es gelingen kann, Beiträge etwa über „Haggai“ oder den „Judasbrief“ in dieses Panoptikum zu integrieren, ist unbedingt lesenswert. Dabei wird unübersehbar: Nicht in jedem Fall lässt sich ein pädagogischer oder gar didaktischer Nutzwert aufzeigen. Manche Beiträge konzentrieren sich zudem – notgedrungen – auf Einzelaspekte der jeweiligen Bücher. Außerdem schließt der gewählte Zugang über biblische Bücher einen Blick auf didaktisch fruchtbare(re) Zugänge zu Gattungen, Themen oder Motiven aus. Hier wird man eher in dem im Jahr 2013 erschienenen „Handbuch Bibeldidaktik“¹ fündig.

Die Beiträge orientieren sich an der Reihenfolge der „Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers mit Apokryphen, revidierte Fassung von 1984“ (14), ergänzt um einige Zusätze. Tatsächlich geht es damit freilich nicht nur um die Orientierung an einer Reihenfolge, sondern auch an einer Konfession. Ein „ökumenischer religionspädagogischer Kommentar zur Bibel“ liegt hier nicht vor, auch wenn es eine Handvoll katholischer Autorinnen

und Autoren in die Schar der über 70 renommierten Mitarbeitenden geschafft hat. Angesichts des Charakters einer Festschrift für einen verdienten evangelischen Kollegen ist das Auswahlkriterium einer persönlichen Beziehung zum Geehrten nachvollziehbar. Im Blick auf eine wissenschaftliche Repräsentanz mag man diese Schwerpunktsetzung, die sich tendenziell auch im Blick auf die zitierte Sekundärliteratur oder auf konfessionelle Deutungstraditionen findet, gleichwohl bedauern.

Wer wird wann dieses Buch mit Gewinn nutzen? Es bietet sich vor allem als griffiger Zugang für Lehrer/-innen an, die sich knapp, kompetent und anregend auf den exegetischen wie religionspädagogischen Stand der Wissenschaft über ein bestimmtes biblisches Buch bringen wollen – und die Bereitschaft mitbringen, sich auch jenseits der Frage einer rein pragmatischen Funktionalisierung mit der Bibel zu befassen. Darüber hinaus ist es ein Nachschlagewerk für Religionspädagoginnen und Religionspädagogen, die sich bibeldidaktisch nicht nur auf die Lebenswirklichkeit heutiger Kinder, Jugendlicher und Erwachsener konzentrieren, sondern sich eben auch als „Anwältinnen und Anwälte“ der biblischen Texte und Botschaft verstehen. Anders gesagt: Das Buch hilft eher dazu, das ‚Bezeugen‘ zu reflektieren als das ‚Beobachten‘ zu fördern. Weniger die Ansätze einer Theologie *der* Kinder und Jugendlichen stehen hier im Zentrum, als vielmehr Anregungen dazu, eine Theologie *für* Kinder und Jugendliche auf biblischer Basis zu entwickeln. Ob man dazu wirklich *alle* biblischen Schriften braucht, ob die de facto vorherrschende Konzentration auf wenige elementare Bibeltexte nicht ein sinnvolles, wenngleich kaum reflektiertes Verfahren ist, dazu schweigt das Buch. Zusammen mit dem neuen „Handbuch“ bildet es eine solide und umfassende Grundlage für bibeldidaktische Planungen und Reflexionen, die tatsächlich jahrzehntelang in dieser Form nicht vorlag.

Georg Langenhorst

1 Zimmermann, Mirjam/Zimmermann, Ruben (Hg.): Handbuch Bibeldidaktik, Tübingen 2013.